

deutsch-protestantische insbesondere empfehle ich als hübsches Thema für eine Doktorarbeit: die Gewährung des Bürgerrechtes an den ersten Protestanten (er führte sich jovial als Weinwirt ein), das Mordattentat auf einen preussischen Professor, die Berufung der „Nordlichter“ durch den König, die Vertreibung der schönen Lola Montez, weil sie es mit den Liberalen hält, die Vertreibung Richard Wagners, der „männlichen Lola“, die Reichsgründung, der völlige Garaus jeder kulturellen Besonderheit durch Weltkrieg und Revolution, durch die Absetzung des Königs, die wachsende Fremdenfeindlichkeit. Denn für München war es nicht nur äusserlich wichtig, Residenz zu sein, es hat seinen Königen viel zu danken. Heute fehlt ihm die innerliche Bindung und Führung. Berlin ist durch das Fehlen der kaiserlichen Bevormundung fessellos geworden: es ist und bleibt und wird immer mehr Berlin. München, das sich aus eigener Kraft keine Gestalt zu geben vermag, ist herrenlos. Und nur so wird das sonst Unbegreifliche begreiflich: die Überrumpelung des kopf- und ratlosen Münchens durch ein Literatencafé, durch ein Häuflein Ideologen, die Räterepublik. (Sie wurde bald nach dem Fasching gegründet, der einzigen Zeit, wo der bayrische Dionysos zwischen dem Einheimischen und dem Fremden so etwas wie eine Verbindung, eine Gemeinsamkeit des Rausches, ein Aufflackern von Möglichkeiten schafft, eine Fastnachtssposse mit blutigem Ausgang.) Daher das verschärfte Misstrauen des Münchners gegen alles, was künstlerisch oder intelligent aussieht, daher die einsetzende Flucht der Künstler und Literaten. Das Unglück Münchens ist, dass heute der Münchner zu Wort kommt, das heisst wer Augen hat, der sieht, dass er auch diesmal der Spielball — der sehr schwerfällige Spielball — von Fremden ist, die seiner bayrischen Eigenart zu schmeicheln wissen. Diesmal sind es rechtsradikale Politiker; und politische Fanatisierung wirkt in den meisten Fällen antikulturell, verdummend und verrohend. Warum sollten gerade die Bayern von dieser Regel eine Ausnahme machen?

Das München von heute ist — ich sagte es schon — Provinzstadt geworden. Wie ganz Deutschland leidet es unter den furchtbaren Folgen des verlorenen Krieges, wie in ganz Deutschland herrscht hier erbarmungslos der graue, zähe struggle for life. Nichts mehr von gemütlicher Biederkeit, selbst nicht auf dem Lande: der Bauer ist gerissener Geschäftemacher geworden. Nichts von saftigem Volkstum, nichts mehr von einem eigenen süddeutschen Formwillen. Man sehe sich etwa unter den heutigen Münchner Malern von einigem Betracht um, von denen kaum einer Bayer ist, von denen keiner bayrisch malt. Die Fremdenkolonie, soweit sie noch geduldet ist, flattert müde und verdrossen auseinander. Für ein deutsches Utopien ist heute nirgends ein Platz mehr und die deutsche Wirklichkeit ist in München vielleicht noch verworrener, noch trüber, noch hoffnungsloser als anderswo. Abgesehen von ein paar eifersüchtig festgehaltenen Äusserlichkeiten, die sich in provinzielle Lächerlichkeiten zu verwandeln drohen, abgesehen von viel ländlich umständlicher Grobheit, die man heutzutage nicht gerade als Würze des Lebens empfindet, unterscheidet sich München nicht wesentlich von Berlin. Es hat nur weniger Tempo, weniger Intensität, weniger Arbeitskraft und Intelligenz.

Berlin, eine höchst fragwürdige Sache, immerhin eine ungeheuerere. Vielleicht ist Berlin nur ein perfekter Mechanismus, ein tadellos funktionierendes Rassen, wer weiss wohin, dann ist München ein schwerfällig rasselnder Mechanismus mit Formvorteilen. Oder: man sagt, dass ganz Europa, dass insbesondere Deutschland krank sei, dann ist Berlin ein hitziges, nicht unphantastisches Fieber, München, die (bekanntlich mit Tobsuchtsausbrüchen untermischte) Schlafkrankheit. Resigniert entscheidet man sich nach dem Prinzip: wenn schon, denn schon, für Berlin.

Hans Kauders.

Berichtigung

Die neuerlich verbreitete Anschauung, dass der Bayer (homo alpinus) ursprünglich kopflos gewesen sei, und dass sein Kopf sich nur sehr allmählich aus dem bei festlichen Gelegenheiten, Kirchweihen usw. aufrecht getragenen Kropf entwickelt habe, ist irrig, wenn nicht böswillig, und entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage. Der Bayer ist ein Mensch (homo sapiens) wie jeder andere.

Ein Monist



„Janmaate“
Pretzfelder